

- Grein, Marion (2007): *Kommunikative Grammatik im Sprachvergleich. Die Sprechaktsequenz Direktiv und Ablehnung im Deutschen und Japanischen*. Tübingen.
- Guo, Yinling (2012): *Chinese and American Refusal Strategy: A Cross-cultural Approach*. In: *Theory and Practice in Language Studies*, Vol. 2, No. 2, S. 247–256.
- Kinjo, Hiromi (1987): *Oral refusals of invitations and requests in English and Japanese*. In: *Journal of Asian Culture* 1, S. 83–106.
- Krüger, Elke (1993): „Zustimmen“ und „Ablehnen“: *Sprechhandlungen des Akzeptierens und Formen ihrer Realisierung in spanischen Interviews unter besonderer Berücksichtigung kooperativer Bestätigungen*. Diss. Mannheim.
- Nixdorf, Nina (2002): *Höflichkeit im Englischen, Deutschen, Russischen: ein interkultureller Vergleich am Beispiel von Ablehnungen und Komplimentenwiderungen*. Marburg.
- Omar, Hamdy (2016): *Zur sprachlichen Höflichkeit beim Ablehnen im Deutschen und Arabischen. Eine kontrastive Studie*. München
- Rubin, Joan (1983): *How to tell when someone is saying ‚no‘ revisited*. In: Wolfson, N. / Eliot, J. (Hrsg.): *Sociolinguistics and language acquisition*. Rowley/Maas. S. 10–17.
- Szczek, Joanna (2015): *Absageschreiben auf Bewerbungen. Eine pragmalinguistische Studie*. Berlin.
- Weigand, Edda (1989): *Sprache als Dialog. Sprechakttaxonomie und kommunikative Grammatik*. Tübingen.

Joanna Szczek

Joanna Szczek
 Uniwersytet Wrocławski
 Instytut Filologii Germańskiej
 Pl. Nankiera 15 b
 50-140 Wrocław
 Polska
 E-Mail: joanna.szczek@uwr.edu.pl

Rezension der Anthologie

Dieter Bingen, Marek Hałub, Matthias Weber (Hrsg.) (2016): *Mein Polen – meine Polen. Zugänge und Sichtweisen*
 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 34).
 Harrasowitz Verlag, Wiesbaden, 358 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.142.32

Die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen scheint im Angesicht der problematischen Vergangenheit eine enorme, wenn auch hart erarbeitete Hochleistung zweier Nationen zu sein. Von Skepsis, Ablehnung, offener Feindschaft bis Annäherung, Versöhnung, Freundschaft – das deutsch-polnische Verhältnis durchlief wie kaum eine andere Beziehung zwischen zwei europäischen Ländern eine derart dramatische, weitreichende und von Umbrüchen gekennzeichnete Entwicklung.¹ Spätestens seit den Danziger Streikwellen wandelte sich im Allgemeinen auch allmählich das Polen-Bild der Deutschen: Aus einem teilweise

¹ Die Auflistung der Forschungsliteratur zu deutsch-polnischen Beziehungen würde absolut den Rahmen sprengen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die Homepage des Polen-Instituts in

unbekannten und skeptisch betrachteten Satellitenstaat der Sowjetunion wurde ein ebenbürtiger, durchaus positiv bewerteter Nachbar, dessen Rolle innerhalb Europas zunehmend an Relevanz gewann. In der öffentlichen Diskussion der letzten Jahre wurde immer wieder betont, dass die deutsch-polnischen Beziehungen einen noch nicht dagewesenen Zenit erreicht hätten. Nicht nur aus Anlass des 25. Jubiläums des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags, sondern auch und gerade vor dem Hintergrund aktueller europäischer und innerstaatlicher Krisen und Probleme, ist es angebracht, sich nach wie vor tiefgründig mit dem östlichen Nachbarn zu beschäftigen. In diesem Rahmen scheint es überaus sinnvoll und aufschlussreich zu sein, einige Reflexionen und gedankliche Perspektiven mehrerer ausgesuchter deutscher Persönlichkeiten über die Polen und ihre Gesellschaft kennenzulernen, die in dem von Dieter Bingen, Marek Halub und Matthias Weber herausgegebenen Band „Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen“ enthalten sind.² Der vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt publizierte und 358 Seiten umfassende Band entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik an der Universität Wrocław und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg, und enthält 44, zum größten Teil autobiographische Beiträge deutscher Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen, wobei Politiker und Wissenschaftler eindeutig dominieren. Die mannigfaltige Zusammensetzung der Autorenschaft lässt schließen, dass die Publikation für einen breiten Leserkreis konzipiert wurde. Da die Beiträge formal wie auch inhaltlich weitgehend unterschiedlich sind, fällt ihre Kategorisierung relativ schwer. Insgesamt lassen sich dennoch zwei Gruppen bzw. perspektivische Ansätze ermitteln: Zum einen hat der Leser mit Texten von Autoren zu tun, die mit Polen schon früh in (enger) Beziehung standen, z.B. durch Verwurzelung oder einzelne Bekanntschaften, zum anderen wurden die Texte von denen verfasst, deren Verhältnis zu Polen erst entwickelt werden musste, oder – anfangs oft von Unkenntnis und/oder Skepsis geprägt – einem deutlichen Wandel unterlag.

Während der Leser zu Anfang noch ein eindrucksvolles Gedicht vorfindet (Wolf Biermann), in dem der Autor die Gegensätzlichkeit zwischen einer masurischen Idylle und dem Gewirr einer impulsiven, sich zwischen Umbruch und Tradition befindenden und gegen den Sozialismus erhebenden Gesellschaft präsentiert, und somit sein Polen seinen Polen gegenüberstellt, so lässt sich in den meisten Beiträgen eindeutig eine Hervorhebung der Menschen feststellen. Beschreibungen von Landschaften oder einzelnen Orten lassen sich in dem Werk kaum finden – sieht man vom Geleitwort ab, das zum Teil als Hommage an die Stadt Breslau gesehen werden kann (Frank-Walter Steinmeier). Es sind persönliche, wie auch mentale Begegnungen bzw. Beziehungen mit der polnischen Gesellschaft und ihren Mitgliedern, die den Autoren in vielen Fällen einen Zugang zum Nachbarland eröffnen und von ihnen dementsprechend hervorgehoben werden. Zuallererst ist es die Begegnung mit einer sozialistischen Gesellschaft, die sich im Aufbruch befindet und deren große Teile sich bemühen, eine

Darmstadt, die eine Auflistung der dort herausgegebenen Werke enthält: <http://www.deutsches-polen-institut.de/publikationen/reihe-veroeffentlichungen-des-dpi/> (Zugriff am 18.04.2017).

² Zwei ähnliche Anthologien, die als Pendant zum vorliegenden Band angesehen werden können, sind bereits vor einigen Jahren erschienen: Orłowski, Hubert (Hrsg.) (2009): *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie* [Mein Deutschland – meine Deutschen. Polnische Rückbesinnungen] (= *Studium niemcoznawcze* 85). Poznań; Halub, Marek / Weber, Matthias (Hrsg.) (2011/2014): *Mein Schlesien – meine Schlesier. Zugänge und Sichtweisen / Mój Śląsk – moi Ślązacy. Eksploracje i obserwacje* (= *Schlesische Grenzgänger* 3 und 6), 2 Bde., Leipzig.

tiefgreifende Veränderung innerhalb derselben zu bewirken. Den Hintergrund vieler Beiträge, wie es bereits bei Biermann der Fall ist, bildet nämlich der Weg zum politischen und gesellschaftlichen Umbruch in Polen seit den späten siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Ob als Auslöser einer Erschütterung des verklärten Weltbilds einer jungen westdeutschen Sozialistin (Helga Hirsch) oder als Bewunderungsobjekt eines Oppositionellen (Markus Meckel) und einer Studentin (Cornelia Pieper) aus der DDR, die *Solidarność* und seine Anhänger, die Streikwellen, aber auch die politischen Umbrüche in Polen nach 1989 nehmen hierbei selbstredend eine zentrale Rolle ein und werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln reflektiert und bewertet. Dazu gehören einige Charakterstudien wichtiger Akteure dieser Bewegung, wie Bronislaw Geremek (Heinrich August Winkler) oder Halina Bortnowska (Heinrich Olschowsky), aber auch dezente Einblicke in die Zerrissenheit derselben nach ihrer Blütezeit, während der postsozialistischen Transformationsprozesse (Volker Schlöndorff). Doch ist man sich einig darüber, wie wichtig und ausschlaggebend diese polnische Gewerkschaftsbewegung und dadurch Polen selbst für die weitere Entwicklung Europas war; sie ebnete den Weg zum Fall des *Eisernen Vorhangs*. Polens Schlüsselrolle innerhalb dieser politischen Wende in Europa wird von den Autoren somit auch übereinstimmend anerkannt. Einige gehen in ihren Beiträgen weiter zurück und heben andere relevante Themenfelder der polnischen bzw. deutsch-polnischen Geschichte hervor. Hierbei fallen nicht nur Begriffe, wie „Polenbegeisterung“ (Angelica Schwall-Düren) oder Katyń (Matthias Weber), sondern es werden auch zentrale Wendepunkte der deutsch-polnischen Beziehungen thematisiert, wie z.B. die Sendung des Hirtenbriefs der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder oder der „Warschauer Kniefall“ (Gunter Pleuger, Hans-Gert Pöttering). Die Aussöhnung zwischen beiden Nationen wird jedoch nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern als ein kontinuierlicher Prozess der Vergangenheitsbewältigung, der eine stetige Anteilnahme beider Völker voraussetzt. Um aber eine Versöhnung zu erreichen, sind Annäherung und Aufeinandertreffen grundlegende, unverzichtbare Voraussetzungen. So beschreiben viele der Beiträge den eigenen Paradigmenwechsel, der vor allem durch menschliche Begegnungen hervorgerufen wurde. Durch die Erfahrungen der Vertreibungen und des Heimatverlustes geprägt, aber auch durch ein verklärtes und unvollständiges Bild des Nachbarlandes herrscht in den jugendlichen Köpfen anfangs noch Skepsis bis Ablehnung vor (Rita Süßmuth, Bernhard Vogel), die aber im Laufe der Zeit und vor allem durch Konfrontationen mit den Menschen reduziert und schließlich getilgt wurden. Es sind Zusammenreffen mit einzelnen Personen, manchmal bedeutenden Persönlichkeiten, durch die einige Autoren auf Polen erst überhaupt aufmerksam werden. In zahlreichen Beiträgen wird auch ganz deutlich eine bestimmte Motivation sichtbar, sich mit dem östlichen Nachbarn auseinanderzusetzen, ihn kennenzulernen, ihm zu begegnen: ein Gefühl der historischen Verantwortung gegenüber Polen. Dieses Verantwortungsbewusstsein, manchmal auch Scham (Christian Wulff), ist selbstverständlich mit den Verbrechen der Deutschen an Polen während des Zweiten Weltkriegs zu begründen, wodurch für einige Autoren ein regelrechtes Pflichtgefühl entstand, sich mit dem östlichen Nachbarn zu befassen und mit ihm gute und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen (Dieter Bingen, Norbert Rethmann). In diesem Zusammenhang äußert man in einigen Beiträgen auch das Bedauern über die angeblich immer noch unzureichenden Kenntnisse sowie die Teilnahmslosigkeit der Deutschen in Bezug auf das östliche Nachbarland. Auch im übrigen Europa müsse „das Interesse an Polen [...] immer noch gerechtfertigt werden“, was aber auch mit dem Fehlen einer gemeinsamen Erinnerungskultur begründet wird. Der polnische König Johann III. Sobieski, den in Deutschland oder Frank-

reich fast niemand kennt, wird als Retter Wiens vor den Türken jedenfalls als prädestiniert angesehen, die Rolle eines deutsch-polnischen bzw. universal-europäischen, übernationalen Helden einzunehmen (Johannes von Thadden).

In einer Publikation wie dieser, deren Autoren keinen inhaltlichen Vorgaben unterlagen, ist das Vorhandensein von Bewertungen *nationaler Eigenschaften* nahezu vorprogrammiert, was bekannte – wenn auch positive – Stereotypen und Pauschalisierungen erzeugen kann und gelegentlich „kaum ohne Pathos“ auskommt (Sabrina Janesch). Die „polnische Gastfreundlichkeit“ sowie die vorgebliche Offenheit der Polen werden jedenfalls sehr hoch geschätzt. Doch neben diesen positiven Charakterisierungen und Beschreibungen der Polen, bei der Hervorhebung ihrer „Andersartigkeit“, die den „Reiz“ hervorruft „den Nachbarn kennenzulernen“ (Klaus Ziemer), benutzen lediglich einige Autoren Begriffe, die bei der Annäherung beider Nationen von einem enormen Wert sind. Es sind Begriffe, wie „ähnlich“ und „vergleichbar“. Denn bei all den Mentalitätsunterschieden „hat man es mit zwei europäischen Gesellschaften zu tun“, die sich generell wenig voneinander unterscheiden (Dietmar Woidke). Diese wichtige Erkenntnis stellt das Verbindende über das Trennende zwischen den beiden Nationen – eine wichtige Voraussetzung für eine wahre Versöhnung.

Im Fazit ist es den Herausgebern gelungen, einen Band zu veröffentlichen, der im Einklang mit kulturwissenschaftlichen Maßstäben zu „Verständnis und Empathie für eine andere Identität und Kultur“ durchaus beitragen kann. Die in vielen Fällen sich voneinander deutlich abhebenden Texte schaffen es aber dennoch, trotz ihrer Unterschiedlichkeit, ein einheitlich positives und ansprechendes Bild des östlichen Nachbarn zu zeichnen. Was in einem derartigen Werk aber auch nicht fehlen sollte, sind kritische Äußerungen, die mindestens ansatzweise vorhanden sind und die öffentliche Diskussion in Deutschland zum Teil widerspiegeln. Thematisiert werden in diesem Rahmen u.a. die Auswirkungen des „polnischen Opfermythos“ (Angelica Schwall-Düren) oder die Exotisierung der Geschichte Polens im europäischen Gesamtkontext durch die Wissenschaft (Hans Henning Hahn). Darüber hinaus wird der Leser mit Beiträgen konfrontiert, die nicht nur persönliche Beziehungen und Standpunkte der Autoren zu Polen widerspiegeln, sondern auch etliche Hintergrundinformationen, historische Fakten und aktuelle politisch-gesellschaftliche Zusammenhänge bereitstellen. Insofern ist das Buch nicht ausschließlich für deutsche Polen-Kenner bestimmt, sondern es kann auch als Anreiz zur näheren Beschäftigung mit dem östlichen Nachbarn dienen, wodurch es als ein weiterer kleiner Baustein im deutsch-polnischen Verständigungsprozess gesehen werden kann. Der in Polen oft geäußerte Vorwurf, in Deutschland würde es an Anerkennung der polnischen Verdienste hinsichtlich des Falls des Eisernen Vorhangs sowie der wichtigen Rolle Polens innerhalb der Europäischen Geschichte fehlen, wird mit diesem Werk jedenfalls revidiert. Umso relevanter ist, dass die vorliegende Publikation inzwischen auch ins Polnische übersetzt wurde und der polnische Leser somit die Gelegenheit erhält, dieses empfehlenswerte Buch zu studieren.

Adam Wojtala

Adam Wojtala
Dokumentations- und Informationszentrum HAUS SCHLESILIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Deutschland
E-Mail: wojtala@hausschlesien.de